

Titanium-Blatt

Freundeskreis Botanische Gärten der Universität Bonn e.V.



Ausgabe 57 – August 2019

Liebe Freundinnen und Freunde der Botanischen Gärten,

nach 16 Jahren ehrenamtlichen Einsatzes für den Freundeskreis hat sich Herr Dr. Imhoff bei der Jahreshauptversammlung im Februar 2019 nicht mehr für das Präsidentenamt zur Wahl gestellt.

Seitdem habe ich die Ehre, diesem aktiven, engagierten und mehr als 1000 Mitglieder umfassenden Verein zur Förderung und Weiterentwicklung der Botanischen Gärten der Universität Bonn vorzustehen. Ich danke allen Mitgliedern, die bei der Wahl anwesend waren, für das Vertrauen, das sie mir geschenkt haben. Ich fühle mich diesem Vertrauen nunmehr besonders verpflichtet, nachdem die Universität Bonn in den Rang einer Exzellenzuniversität erhoben wurde.

Denen, die mich noch nicht kennen, möchte ich mich kurz vorstellen: Durch meine berufliche Tätigkeit bei der Stadt Bonn hatte ich vielfach Kontakt mit dem Nees-Institut und den Botanischen Gärten. So etwa im Zusammenhang mit der Ansiedlung des Sekretariats des Weltbiodiversitätsrates (IPBES) und des Global Crop Diversity Trust, des Weltreuehandfonds für Kulturpflanzenvielfalt. Ganz besonders intensiv war die Zusammenarbeit im Jahr 2008, als die Stadt Bonn Gastgeberin der großen Vertragsstaatenkonferenz der Vereinten Nationen zur Biologischen Vielfalt (COP 9, UNCBD) war. Seither haben mich die Botanischen Gärten nie wieder losgelassen, vor allem der Nutzpflanzengarten hat mich immer fasziniert.

Mit einer Dahlienausstellung kann im August auch endlich der Nutzpflanzengarten II eröffnet werden (s. auch S. 3).

Von August bis Ende September findet dort außerdem eine Gurkenausstellung statt. Die Gurke ist nämlich das Gemüse des Jahres 2019. Wer hätte gedacht, dass sie ihren Weg nach Europa von Indien aus genommen hat, wo sie vor etwa dreitausend Jahren aus einer kleinen Wildform gezüchtet wurde. Freuen wir uns auf die zwanzig, auch farblich ganz unterschiedlichen Sorten, die wir im Nutzpflanzengarten II sehen dürfen, darunter auch die Sorte Vorgebirgstrauben, die früher im Rheinland eine große

Rolle spielte und auch heute noch im Handel erhältlich ist.

Beeindruckt haben mich die Pflanzen in den Botanischen Gärten stets. Noch mehr beeindruckt im Freundeskreis haben mich die vielen ehrenamtlich aktiven Menschen, die mit großem Einsatz unseren Verein zur Förderung des schönsten Schaufensters unserer Universität für die Bonnerinnen und Bonner lebendig werden lassen. Unsere aktiven Mitglieder organisieren und gestalten ein äußerst attraktives Programmangebot. Sie bieten einen lobenswerten Informations- und Besucherservice. Sie stellen sich für die Gartenaufsicht zur Verfügung. Und viele sind einfach da, wenn sie gebraucht werden.

Es sind viele, aber es sind noch nicht genug. Denken Sie deshalb als Freundeskreismitglied einmal darüber nach, ob Sie sich nicht auch einbringen möchten. Melden Sie sich beispielsweise für die ehrenamtliche Gartenaufsicht. Die, die es schon tun, sagen immer wieder, wie schön es für sie ist, neue Anregungen zu bekommen und als Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen.

Der Freundeskreis – gegründet am 12. Oktober 1989 – kann in diesem Jahr 30. Geburtstag feiern. Da ist es ein besonderes Geschenk, dass die Bonner Universitätsstiftung aus Anlass ihres 10-jährigen Jubiläums zugesagt hat, das Projekt „Grüne Lernwerkstatt“ zu fördern (s. auch Seite 3). Ich freue mich deshalb sehr, dass

jetzt auf den Weg gebracht werden kann, was sich der Freundeskreis seit Jahren gewünscht und wofür er sich mit Herz und Hand eingesetzt hat.

Ihnen allen – den Ehrenamtlichen wie den Hauptamtlichen – danke ich dafür, dass Sie mich so freundlich aufgenommen und mir vieles geduldig erklärt und erläutert haben.

Ich wünsche allen unseren Mitgliedern einen schönen und hoffentlich nicht allzu heißen Sommer – dies auch im Sinne unserer Botanischen Gärten, denen zu viel Sonne und Trockenheit nicht allzu gut bekommen.

Dr. Maria Hohn-Berghorn



Cucumis sativus cv. Vorgebirgstrauben
Foto: W. Lobin

Palmen statt Buchen

Wer die Botanischen Gärten öfter besucht, dem ist es sicher nicht entgangen: Wie im vergangenen Jahr färbt sich vielerorts im Schlossgarten der Rasen gelb, und an vielen Bäumen beginnt das Laub bereits wieder einzutrocknen. Erneut sind die Niederschläge über lange Zeit ausgeblieben und die Temperaturen waren im Mittel viel zu hoch.

Derzeit laufen überall im Garten Rasensprenger und Riesenschläuche verteilen Wasser. Neupflanzungen werde mit dem Gießwagen angefahren. Aber das Wasser verdunstet schneller als man es ausbringen kann.

Natürlich ist es nicht möglich den ganzen Garten zu gießen. Gänzlich unmöglich ist es, so große Bäume wie die über hundertjährigen Buchen am Eingang erfolgreich zu wässern: Diese Großgehölze verdunsten am Tag einige hundert Liter Wasser – mehr als man in den Boden bringen kann, selbst wenn wir genügend Mitarbeiter und ausreichend Wasser hätten.

Die Pflanzen leiden aber nicht nur unter dem Wassermangel, sondern auch direkt unter der Hitze und der starken Sonneneinstrahlung. Wahrscheinlich hatten wir noch nie so viele Pflanzen mit Sonnenbrand, wie in diesem Jahr – die großen *Gunnera* in der Systematischen Abteilung hat es getroffen, aber auch ei-

sind vorgeschädigt in die Trockenheit dieses Sommers gegangen und vertrocknen jetzt endgültig.

Ganz neu sind uns Hitze und Sommertrockenheit nicht – bereits in den vergangenen Jahren hatten wir damit immer wieder Probleme. Insofern haben wir uns bei den Neupflanzungen im Botanischen Garten sowieso schon umgestellt. Fichten und Tannen haben wir aufgegeben – abgesehen von Ausnahmen wie einigen Tannenarten aus Kalifornien sowie einigen Exemplaren, die wir für die Lehre brauchen. Stattdessen pflanzen wir Kiefern, Wacholder und Zypressen sowie subtropische Nadelgehölze aus Chile, Neuseeland und Südjapan.

In der Systematischen Abteilung wurden gerade im letzten Frühjahr im großen Maßstab Änderungen vorgenommen: Die heimischen Storchschnabelarten wurden durch Arten aus dem Mittelmeergebiet ersetzt, bei den Asteraceen wurden begonnen, anstelle der durstigen Ligularien Wermuth und Beifuß aus den Steppen zu pflanzen, den subtropischen Kimmelinen und Canna wurde mehr Platz eingeräumt, die Kühle und Feuchtigkeit liebenden Lilien wurden weitgehend ersetzt. Die Rhododendren, Heidelbeeren und Besenheide als Vertreter der temperaten Heidekrautgewächse wurden gegen Heidekrautarten aus Griechenland und Portugal getauscht, die heimische Bärentraube gegen Vertreter der Gattung aus Spanien und Kalifornien gewechselt.

Sehr viele Pflanzen, die eigentlich in Deutschland oder vergleichbaren Klimazonen heimisch sind, lassen sich in unserem Garten nicht mehr mit vertretbarem Aufwand kultivieren. Auf mehreren Sammelreisen in das Mittelmeergebiet – Spanien, Griechenland und Italien – wurden andere Vertreter der entsprechenden Familien gesammelt, die mit Hitze und Trockenheit viel besser zurechtkommen als unsere heimischen Arten.

Das hat auch eine positive Seite: Viele Pflanzen aus mediterranen und subtropischen Klimaten wachsen unglaublich gut. Die Japanische Wollmispel („Loquat“) aus Südjapan fruchtet bei uns normalerweise nicht, wenn sie überhaupt den Winter überlebt. Dieses Jahr biegen sich die Äste des Baumes

an der Meckenheimer Allee unter der Last der Früchte. Die Chinesischen Hanfpalmen aus dem subtropischen Himalaya machen riesige Wedel, die immergrünen Magnolien aus Nordvietnam haben zum ersten Mal geblüht, die Mazari-Palme aus der Halbwüste Pakistans wächst und gedeiht in der Systematischen Abteilung. Die Yuccapalmen aus dem Südosten der USA haben dieses Jahr so schön geblüht wie noch nie, der Chilenische Riesenbambus hat nicht nur geblüht und gefruchtet, sondern sich sogar selbst ausgesät – zahlreiche Jungpflanzen entstehen hier ohne unser Zutun. In der Nähe des Eingangs zum Schlossgarten fühlen sich Eukalyptus



Japanische Wollmispel (*Eriobotrya japonica*) – der bei uns nur knapp winterharte Baum fruchtet dieses Jahr wie nie zuvor. Hauptanbaugebiete liegen eigentlich in Südeuropa.
Foto: Maximilian Weigend

nige jüngere Buchen, soweit sie nicht sowieso ganz vertrocknet sind. Schwerpunktmäßig werden jetzt Neupflanzungen gewässert, um ihr Überleben und Anwachsen sicher zu stellen, sowie besonders wertvolle Gewächse. Andere Pflanzungen müssen wir ihrem Schicksal überlassen – und auf Regen hoffen.

Natürlich schädigen die hohen Temperaturen und die Trockenheit besonders schnell die Pflanzen, die in der Natur eigentlich sowieso feuchter und kühler stehen als bei uns in Bonn. Bereits der vergangene Sommer hatte Tannen, Fichten und Bergahornen schwere Schäden zugefügt. Viele davon mussten im vergangenen Winter gefällt werden. Andere

und Akazien aus Tasmanien sowie die Sahara-Zypresse aus Algerien seit Jahren sichtlich wohl. Im Nutzpflanzengarten trägt ein seit zwei Jahren ausgepflanzter Granatapfel seine erste Frucht und in den kommenden Wochen werden wir hier den ersten Olivenbaum auspflanzen.

Stück für Stück muss sich so der Garten den veränderten Bedingungen anpassen – oder wie ein Chinesisches Sprichwort sagt: Wenn der Wind der Veränderung weht, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen.

Maximilian Weigend

Grüne Lernwerkstatt: Jubiläumsprojekt der Bonner Universitätsstiftung

Anlässlich ihres zehnjährigen Bestehens hat die Bonner Universitätsstiftung die „Grüne Lernwerkstatt in den Botanischen Gärten der Universität Bonn“ zu ihrem Jubiläumsprojekt gemacht, getreu ihrem Motto: Menschen fördern. Ideen verwirklichen. Zukunft stiften.

Auf dem Stiftungsfest am 19. Juni im Mittelmeerhaus des Schlossgartens wurde das Projekt vorgestellt. Die Stiftung will 130.000 Euro bis zum Juli 2020 einwerben, um den jetzigen Seminarraum im Verwaltungsgebäude der Gärten umzubauen, ihn neu zu möblieren, einen barrierefreien Zugang mit behindertengerechten WCs zu schaffen und Arbeitsmaterialien und Geräte bereit zu stellen.

Damit wäre eine große Hürde genommen: ein Lernraum mit didaktischen Angeboten für Kindergärten, Schulen und Berufsschulen – aber auch für Vereine – stünde zur Verfügung.

Schon mit Gründung der Grünen Schule 1996 war klar, dass ihr Angebot sich nicht nur auf Führungen und gelegentliche Aktionsprogramme beschränken,

sondern vor allem auch Schülerinnen und Schülern den Zugang zur Pflanzenwelt eröffnen sollte: Naturwissenschaftliche Bildung da vermitteln, wo Pflanzenvielfalt und biologische Besonderheiten direkt zu finden und auch zu untersuchen sind – in den Botanischen Gärten. Über viele Jahre scheiterten die besten Pläne des Freundeskreises aber daran, dass es für das Projekt keinen geeigneten Raum, keine geeignete Leitung und/oder nicht genug Geld gab.

Die Umbaumaßnahmen sollen schon zum Jahreswechsel beginnen, so dass im besten Fall die Lernwerkstatt Mitte des nächsten Jahres ihren Betrieb aufnehmen könnte.

Liebe Freundeskreismitglieder, mit Ihrer Hilfe wird etwas aus der Erweiterung unserer Grünen Schule. Wenn Sie dazu beitragen wollen, spenden Sie bitte direkt auf das Stiftungskonto Sparkasse KölnBonn, DE13 3705 0198 1902 6271 48, Verwendungszweck: Jubiläumsprojekt 50933.

Ingrid Fuchs



Der neue Teil des Nutzpflanzengartens eröffnet mit einer Dahlienschau

Eigentlich sollte der neue Teil des Nutzpflanzengartens II schon im letzten Jahr mit einer Dahlienschau der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Daraus wurde aus vielen Gründen leider nichts. Jetzt endlich: Im August wird der neue Teil II eröffnet. "Die Dahlien von der geplanten Ausstellung im letzten Jahr wurden überwintert und können in diesem Jahr endlich mit ihrer Pracht die Besucher erfreuen", sagt Josef Manner, Leiter des Nutzpflanzengartens, sichtlich erleichtert, dass es nun vorwärts geht.

Heute gibt es auf der Welt 20.000 bis 30.000 Dahliensorten. Da geht der genaue Überblick schon etwas verloren. Über die Blütenformen – Seerosen-, Halskrausen-, Ball-, Hirschgewei-, Pompon-, Kaktus-, Semikaktus-Dahlien etc. – hat man sie zunächst in zehn, dann in 13 und nun in 15 offizielle Dahlien-Klassen eingeteilt. Die Höhe der Dahlien reicht dabei von 30 Zentimetern bis zu 3 Metern, sie spielt bei der Klasseneinteilung aber keine Rolle. Aus den 15 Klassen werden in der Ausstellung ca. 120 Sorten unterschiedlicher Höhen und verschiedener Farben präsentiert.

Heimat der Dahlien ist Zentralamerika, hauptsächlich Mexiko. Sie wachsen hier sowohl auf Höhen von 3.000 Metern als auch in den Wäldern der Küstenregionen. Schon in den Gärten der Azteken blühten prächtige Dahlien. Der spanische Arzt Francisco Hernandez war von 1570 bis 1577 in Mexiko, um dort

Heilpflanzen zu erforschen. Seine Abbildungen und Aufzeichnungen machen deutlich, dass es sich bei den Heilpflanzen eindeutig um Dahlien handelt. Er verwendet auch die ursprünglichen Namen der Dahlie „Acocotli“ – Wasserschlund oder „Cocoxochitl“ und „Acocoxochitl“, was Wasser-Knollen-Blüte bedeutet. Sensationell: Auf einer seiner Abbildungen ist deutlich eine halbgefüllte Dahlie zu sehen. Die Arten hatten sich gegenseitig bestäubt und schon Hybriden hervorgebracht. Die Vorläufer unserer heutigen Dahlien-Vielfalt.

1789 kamen aus dem Botanischen Garten Mexico-Stadt Knollen – oder vielleicht auch Samen – in den Botanischen Garten von Madrid. Dort blühten dann 1790 die ersten Dahlien Europas. In Madrid erhielten sie auch ihren Namen zu Ehren des berühmten schwedischen Naturforschers Andreas Dahl.



Dahlia sherfii, eine der Wildarten aus Mexiko Foto: Ingrid Fuchs

1803 brachte dann Alexander von Humboldt eine gelb-orangene Dahlien-Wildart mit. Durch Kreuzungen mit deren Samen begann die Ausbreitung der

Dahlie in Europa. Schon 1808 wurde in Karlsruhe eine ganz gefüllte Dahlie gezogen. Nach kurzer Zeit gab es schon mehr als tausend Dahliensorten. Unter den vielen Dahlien der Ausstellung ist auch *Dahlia sherfii*, eine der Wildarten aus Mexiko.

Und noch eine besondere Dahlie ist zu sehen: die Liliendahlie. Sie ist eine Züchtung von Friedrich Völz, Stadtgärtner der pommerschen Kreisstadt Greifenberg an der Rega. Als er von dort bei Kriegsende fliehen musste, nahm er die Knolle im Rucksack mit. Beide überstanden die Flucht, und die Liliendahlie gedieh auch im Rheinland bestens. Eines Tages kam sein Enkel in den Schlossgarten zum damaligen Kustos Dr. Wolfram Lobin mit der Bitte, die Dahlie zu beherbergen. Er habe nun keinen Garten mehr und wisse keinen besseren Ort für die Blume mit der langen Geschichte, als die Botanischen Gärten. Seitdem ist sie hier heimisch. Die Liliendahlie ist eine einfach blühende weiße Schönheit.

Ingrid Fuchs

Forscher Sammler Pflanzenjäger – unterwegs mit Humboldt & Co

Alexander von Humboldt (1769 – 1859) ist einer der letzten Universalgelehrten. Er befasste sich mit Vulkanologie, Kartografie, Erdmagnetismus, Zoologie, Ethnologie, Wirtschaft, Landwirtschaft und Bergbau bis hin zu Meteorologie und Meereskunde.

Nicht ganz so bekannt ist, dass er von seinen Reisen auch viele Pflanzen nach Europa brachte, darunter auch so bekannte Gartenpflanzen wie Zinnie und Dahlie.

Der Verband Botanischer Gärten nimmt Humboldts 250. Geburtstag zum Anlass, die Geschichte der Pflanzenjäger in über 30 Botanischen Gärten gleichzeitig zu zeigen.

Vor allem im 18. und 19. Jahrhundert waren viele Pflanzenjäger unterwegs. Es gab einen regelrechten Wettstreit um die spektakulärsten Arten. Besonders Orchideen kamen damals in Mode. Gesucht wurden aber auch neue profitable Nutzpflanzen.

Meistens waren es Männer, die von abenteuerlichen Reisen neue Pflanzen mitbrachten, aber auch „Pflanzenjägerinnen – Frauen mit viel Mut und Wissensdurst“ ist eine Tafel gewidmet.

Auf einem Rundgang durch die Gewächshäuser sind die 15 großen thematischen Tafeln zu finden, die auch die Motive für die Pflanzenjagd zeigen. Aktuelle

Aspekte wie Artenschutz, Biopiraterie und das Nagoya-Protokoll werden ebenfalls behandelt.

23 Porträts bedeutender Pflanzenjäger sind im Schloss- und im Nutzpflanzengarten an „ihren“ Pflanzen zu finden. Das Schild für Robert Fortune (1812-1880) steht neben der Chinesischen Hanfpalme (*Trachycarpus fortunei*), die er aus China mitbrachte. Sensationeller war jedoch der Diebstahl des Teestrauchs, den er als Asiater verkleidet nach Indien schmuggelte. Auch Adelbert von Chamisso ist eine Tafel gewidmet, sie steht neben dem Goldmohn (*Eschscholzia californica*). Auch er – mehr bekannt wegen seiner Dichtkunst „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“ – war ein großer Pflanzenjäger.

Es gibt einen sehr schönen Ausstellungskatalog, der auf 88 Seiten mit vielen Abbildungen die ganze Welt der Pflanzenjäger zeigt. Er ist für nur 7 Euro in der Gartenverwaltung (Montag bis Freitag von 10 bis 14 Uhr) oder an der Kasse am Haupteingang (Sonntag und an Feiertagen von 10 bis 18 Uhr) zu kaufen.

Ingrid Fuchs

Ausstellung „Forscher Sammler Pflanzenjäger“ vom 14. Juni bis 15. September 2019 in den Botanischen Gärten.



Alexander von Humboldt

© Wikimedia Commons

Öffnungszeiten der Botanischen Gärten

Sommer 1. April bis 31. Oktober: täglich außer samstags von 10.00 Uhr – 18.00 Uhr

Jeden Donnerstag Spätöffnung bis 20.00 Uhr (außer an Feiertagen)

Führungen: Im Sommer finden an Sonn- und Feiertagen allgemeine Führungen um 15.00 Uhr statt

Winter 1. November bis 31. März: Montag bis Freitag von 10.00 Uhr - 16.00 Uhr

Samstags sind die Gärten geschlossen

Wichtige Kontaktdaten

Grüne Schule der Botanischen Gärten Bonn (Anmeldungen für Gruppenführungen):

Telefon: 0228-73 47 22, E-Mail: gruene.schule@uni-bonn.de

Gartensekretariat Telefon: 0228-73 55 23, E-Mail: botgart@uni-bonn.de

Ingrid Fuchs, Redaktion Titanum-Blatt, Telefon: 0228-9 51 61 44, E-Mail: fuchs-bonn@t-online.de